

Das ist das Leben

Von PeachyPotpourri

Inhaltsverzeichnis

Prolog	2
Act 1: Schule	4
Act 2: Schulaufgaben	13

Prolog

Disclaimer: Alles meine Ideen :) Evtl. Ähnlichkeiten mit anderen FF's, Büchern oder Serien sind nicht beabsichtigt.

Das ist das Leben

Prolog

Stille.

Sanfte Stille.

Entspanntes Atmen.

Plötzlich ein lautes Klingeln.

Ein Schlag. Das Klingeln erstarb.

Kikuyu drehte sich wieder auf die andere Seite seines Bettes und grummelte. Der Wecker war hin und er halbwach. Und dabei wollte er wenigstens heute ausschlafen... Obwohl... war da nicht irgendwas? Er hatte das Gefühl, irgendwas vergessen zu haben. „Ah! Shit, mein erster Schultag!“

Hastig schwang er sich aus seinem Bett und stolperte über einen Haufen Kleidung, der auf dem Boden lag. „Scheiße!“, schnauzte er und rieb sich den Hintern.

„Kikuyu, fluchst du schon wieder?“, rief seine Mutter aus der Küche.

„Nein, das war das Radio!“, antwortete der Junge, und schaltete besagtes schnell ein, da er wusste, seine Mutter würde nachsehen. Und er behielt recht.

Gerade als er einen Schritt auf seinen Kleiderschrank zugemacht hatte, steckte sie ihren Kopf durch die Tür und sah sich einmal prüfend um. Kikuyu setzte einen Engelsblick auf, dem seine Mutter nur schwer widerstehen konnte. Auch dieses Mal verlor sie.

„Nunja, da will ich mal nicht so sein. Aber schalt um Himmels Willen das Radio aus, ist ja schlimm, dass sie solche Wörter schon in der Öffentlichkeit benutzten! Du weißt, wie ich es hasse, wenn du fluchst.“

„Ja Mama, ich werde mich natürlich niemals solch übler Worte bedienen.“, versicherte der Schwarzhäufige ihr. Er mochte es nicht, so geschwollen zu reden, und den braven Jungen zu mimen.

Doch seine Mutter würde ausrasten, wenn er irgendwann etwas anderes tun würde. Sie sah ihn immer noch als den kleinen 6-jährigen, der er einmal gewesen war. Aber das war er nun mal nicht mehr. Er war 15, würde dieses Jahr 16 werden.

Tsukiyana-san verließ lächelnd das Zimmer ihres Sohnes. Sie war ja so stolz auf ihn.

Ihr Kikuyu zog nicht mit irgendwelchen üblen Leuten durch die Gegend.

Ihr Kikuyu lernte immer für die Schule und hatte herausragende Noten.

Ihr Kikuyu war immer brav und hatte ihr noch nie Ärger gemacht.

Ja, sie war wirklich stolz auf ihn.

Schnell machte sie sich daran, Frühstück zu machen, da sie wusste, dass ihr Sohn gleich kommen würde. Eifrig machte sie sich daran, ein großzügiges Frühstück auf dem Tisch auszubereiten.

Da kam auch schon ihr Sohn in die Küche besah sich irritiert ihr Handgriffe. „Mama,

was soll das?“, fragte er.

„Ach weißt du, da heute ja dein erster Schultag an deiner neuen Schule ist, dachte ich, ich mache mal ein besonderes Frühstück.“, strahlte sie. „Und nun iss, du musst doch gleich los.“

Verblüfft ließ Kikuyu sich auf seinen Platz am Tisch drücken. Dann schüttelte er den Kopf. Seine Mutter übertrieb mal wieder völlig. In Gedanken versunken fing er an zu essen.

Vor den Sommerferien war es zum entschiedenen Streit zwischen seiner Mutter Minami und seinem Vater Akito gekommen. Die Streitereien zwischen den beiden waren oft noch in den umliegenden Wohnungen zu hören gewesen. Seine Mutter hatte seinem Vater vorgeworfen, sich im Job einfach nicht genug anzustrengen, da sie immer noch in einer Mietwohnung in einem Mehrfamilienblock wohnten. Er warf ihr daraufhin vor, sich nicht genug um den ihren gemeinsamen Sohn zu kümmern, da sie auch arbeitete. Seiner Meinung nach hätten Frauen nicht zu arbeiten, sondern sollten sich um die Kinder und den Haushalt kümmern.

Schließlich warf er ihr an den Kopf, dass sie eine miserable Mutter wäre, da sie es einfach nicht zulassen wollte, dass ihr Sohn erwachsen werden würde, und sie viel zu enge Ansichten hatte. Wutentbrannt hatte sie ihm damals einen Edelstahltopf an den Kopf geworfen und er hatte die Scheidung eingereicht. Vor Gericht war es dann nochmals zu heftigen Streitigkeiten gekommen, da sich seine Eltern um sein Sorgerecht gestritten hatten.

Schließlich hatte es seine Mutter, dank besserer Argumente, geschafft. Sie war mit ihm in ans andere Ende Tokios gezogen, in ein altes, kleines L-förmiges, mit Tatamis und Holzfußboden ausgelegtem Herrenhaus, umringt von einer Mauer mit einer Holzschiebetür, und einem wunderschönen Garten. Viele Steine und wilde Blumen, Kirsch- und andere Bäume, inmitten davon ein großer Teich. Ein überdachter Holzweg führte einmal um das Haus herum, damit man auch zu Hinterhof, den man durch eine zweite Schiebetür in der Mauer erreichen konnte, wo viele Mülltonnen standen, und zur Garage, die direkt an den Hinterhof grenzten. Durch eine Beförderung und einen Bonus konnte seine Mutter sich dieses ehemalige Herrenhaus leisten, und hatte so im Stillen das erreicht, was ihr Ehemann nie geschafft hatte.

„Kikuyu? Kikuyu.“, mahnte seine Mutter ihren Sohn. „Nun mach aber, dass du in die Schule kommst, immerhin willst du ja nicht schon am ersten Tag zu spät kommen, nicht?“

Und wenn es so wäre, dachte der Schwarzhaarige trotzig, was wäre dann?

„Nein Mama, natürlich nicht“, sagte er genervt, zog sich seine Schuhe an, und machte sich auf den Weg.

Prolog End

Act 1: Schule

Ok, er hatte sich vertan. Sehr wahrscheinlich kam er doch zu spät zur Schule.

Kikuyu rannte gehetzt.

Eigentlich wäre er noch pünktlich gewesen, aber dieser verdammte Stadtteil Tokios war ja nur so von Häusern, Kreuzungen und Gassen überfüllt!

Mist, Mist, Mist, dachte er bei sich, das musste ja so kommen! Der Neue kommt zu spät, war ja klar!

Während er – wieder einmal – über eine der vielen Kreuzungen lief, hörte er auf einmal noch weitere Schritte neben sich. Irritiert drehte er den Kopf, sodass er sehen konnte, wer da hinter ihm lief, als besagte Person auch schon panisch schrie: „VORSICHT!“

Er spürte nur noch einen Stoß und einen Aufprall, dann wurde alles schwarz.

Dumpfe Laute erreichten seine Gedanken. Benommen vermutete er, dass es wahrscheinlich ein schimpfender Mann sein musste. Kikuyu stöhnte. Er hatte schreckliche Kopfschmerzen, und versuchte, an möglichst nichts zu denken.

Das Öffnen und Schließen einer Tür nahm er nicht wirklich wahr. Doch die sanfte Stimme, die ihm leise beruhigende Worte zuflüsterte, bemerkte er.

Mit Mühe schlug er die Augen auf, und wurde erst mal von einem Schwall Helligkeit geblendet. Dann sah er ein wunderschönes Gesicht. Strohblonde halslange Haare, die abgestuft waren, und einige Strähnen einen kleinen Teil der linken Stirn verdeckten, nicht aber die wunderschönen Hellblauen, kristallklaren Augen von denen er neugierig gemustert wurde.

Für Kikuyu stand sofort eines fest: So ein wunderschönes Wesen hatte er bis jetzt noch nie gesehen. Und er bezweifelte, dass es solche Geschöpfe auch wirklich gab. „Bist du... ein... Engel?“, fragt er leise und gepresst, da sein Kopf immer noch schmerzte.

Die blauen Kristalle weiteten sich ungläubig, bevor ein zurückhaltendes leises Lachen zu hören war.

„Und war der Mann da eben Gott?“, fragte er weiter.

Das anfängliche Kichern wandelte sich in ein amüsiertes Lachen. „Na, wär ja noch schöner! Dann könnte der alte Sack uns ja noch mehr terrorisieren!“, lachte die Person. „Nein nein, das war Tanaka-san, unser Rektor. Er behauptet immer unglaublich viel Einfluss zu haben, da er ja angeblich aus einer alteingesessenen Yakuza-Familie kommt und droht uns damit, uns unser ganzes Leben zur Hölle zu machen, wenn wir nicht fleißig in der Schule sind.“, der angebliche Engel schnaubte. „Aber wenn er wirklich so eine Abstammung hätte, würde er damit sicher nicht so rumprahlen. Also wenn du mich fragst, hat der einfach nur ne Schraube locker!“

Die blonde Schönheit zeigte mit dem Zeigefinger an ihren Kopf, drehte ihn und ihre Augen einmal im Kreis, um die Aussage zu verdeutlichen.

Kikuyu stand der Mund offen. Was für eine Stimme!, dachte er sich nur.

„Und übrigens“, die Blonde beugte sich über den Jungen und hauchte mit einer, für Kikuyus Geschmack unheimlich erotischen Stimme: „Ich bin zwar kein Engel, aber ich sehe das mal als Kompliment an. Dankeschön.“

Der Schwarzhaarige bekam eine Gänsehaut.

„Ach, übrigens“, die Blauäugige sprang auf und verbeugte sich einmal tief. „Mein

Name ist Zulu Sabi Elangeli! Freut mich, dich kennen zu lernen!"

Erst jetzt erkannte Kikuyu, was ihn schon die ganze Zeit an diesem Anblick gestört hatte: Die Schuluniform! Er wurde blass. Dieses wunderschöne Wesen war ein...

„Junge!“, keuchte er. „Du bist ein Junge!“

Zulu grinste. „Hast wohl was anderes erwartet, wie? Ach, keine Sorge, Schätzchen“, er beugte sich zu dem Liegenden herunter und hob sein Kinn mittels Zeigefinger, sodass sie sich ansahen und lächelte lasziv. „Für dich kann ich auch gerne mal ne Frau sein.“

Angesprochener wurde schlagartig knallrot.

Etwas besonderes an diesem Menschen, vermerkte er sich in Gedanken, sie... nein, er nimmt kein Blatt vor den Mund.

„Sag mal... wie heißt du eigentlich?“, fragte der Blonde nachdenklich.

„Wieso willst du das wissen?“, fragte Kikuyu.

„Na, weil du doch wahrscheinlich der Neue bist! Den Schülern verraten sie ja keine Namen.“

„Und? Meinen Namen wirst du ja eh erfahren.“

„Aber wenn ich ihn eher weiß als die anderen, kann ich damit prahlen dich schon zu kennen!“, grinste der Kleinere. „Du hast keine Ahnung, wie so was auf die Schüler hier wirkt. Die stürzen sich auf dich und reißen dir die Kleider vom Leib, das ist sicher! Ich will dir nur helfen.“

Der Schwarzhaarige schnaubte. „Ja, klar. Allerdings denke ich nicht, dass gerade du beliebt auf dieser Schule bist. Ich schätze eher das Gegenteil. Wer will schon mit ner Schwuchtel befreundet sein?!“

Augenblicklich verschwand das Grinsen aus dem Gesicht des Blondes, und er wurde ernst. „So?“, sagte er. „Fein. Lass dir aber eins gesagt sein: Wenn du dich hier mit den falschen Leuten anlegst, wirst du dir garantiert wünschen, mit einer 'Schwuchtel wie mir' befreundet zu sein.“

„Ach, und wieso?“

„Ganz einfach: Weil ich im Gegensatz zu den Arschlöchern hier auf der Schule harmlos bin! Und wenn du mich schon schlimm findest...“, Zulu lies den Satz unausgesprochen im Raum hängen, und verlies, Kikuyu eine eiskalten Blick zuwerfend, das Krankenzimmer.

Gerade in dem Augenblick fiel ihm ein, dass er gar nicht gefragt hatte, weshalb er überhaupt hier lag. „Ah, Mist!“, fluchte er wieder. Der Tag schien gar nicht gut anfangen zu wollen.

Zulu ging in Gedanken fluchend durch den Gang zu seinem Klassenzimmer. Toll, da lernte man mal einen richtig süßen Typ kennen, und ausgerechnet der war ein Schwulenfeind. Wirklich toll! Und nicht nur das, er hatte auch noch vergessen, auf den Namen des Schwarzhaarigen zu bestehen. Dreck!

Inzwischen bei seinem Klassenraum angekommen, blieb er stehen und klopfte an die Tür. Er wartete kurz, bis er von drinnen ein 'Ja?' seines Lehrers hörte. Er öffnete die Tür, trat ein und schloss sie wieder.

„Ah, Elangeli-kun, schön, dass du uns auch mal mit deiner Anwesenheit beehrst.“, herrschte Tsubaki-sensei seinen Schüler auch schon an.

„Gomen nasai“, murmelte Zulu „Auf dem Weg zur Schule gab es heute Morgen einen Unfall. Ich habe zusammen mit einem Mann, der dabei war, den betroffenen Schüler ins Krankenzimmer gebracht und war bis eben bei ihm.“

„Noch n schnellen Fick aufm Krankenbett gehabt, was Zulu?!“, grölte einer der Machos der Schule, und verfiel mit seinen Freunden in schallendes Gelächter.

Zulu blickte ihn überlegen an. „Tja, wenigstens hab ich was zum ficken, DICH will doch sicher niemand haben!“

Das Gelächter verstummte, und die Jungen sahen Zulu, der durch den Gang auf seinen Platz in einer der hintersten Reihen zuschritt, wütend hinterher.

Dieser ließ sich davon aber nicht beeindrucken und setzte sich auf seinen Platz neben Tui-So, die ihn schon erwartete. „Ich hasse diese Idioten!“, grummelte er.

„Jaja, ich weiß“, winkte die Chinesin desinteressiert ab. „Und jetzt erzähl, wie ist dieser Typ so? Oder hast du geflunkert?“

„Quatsch, das is nich gelogen!“, protestierte der Bonde leise, da Tsubaki-sensei ihnen schon mahnende Blicke zuwarf. Und das am Anfang der Unterrichtsstunde, dachte er.

„Dann sag doch endlich!“

„Naja, also...“, Zulu wurde rot, was Tui-So mit immer größer werdenden Augen bestaute.

„er ist sooo süß, total niedlich! Ich hätte ihn am liebsten sofort, als ich ihn gesehen hatte, durchgeknuddelt! Er hat so tolle Augen, sie lassen ihn irgendwie total unschuldig wirken.“ Zulu seufzte verträumt, was seine Freundin mit einem Schmunzeln kommentierte.

„Kami, er ist so süß...“, der Blick des Jungen verfinsterte sich. „Aber ein totaler Arsch! Als er gesehen hat, dass ich ein Junge bin, hat er sofort auf stur gestellt, und mich auch noch beleidigt, von wegen 'wer will schon mit ner Schwuchtel befreundet sein?!', verstehst du? Wahrscheinlich auch nur wieder einer von diesen Möchtegern-Playboys.“ Zulu wurde mit einem mal leicht traurig. „Wär ja auch zu schön gewesen...“ „Ach Zulu...“, murmelte seine Freundin mitleidig und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Das wird schon wieder.“

Wie war das nur passiert?

Wieder strich Kikuyu mit seiner Hand über die große Beule an seinem Kopf.

Wie war das nur passiert??

Er konnte sich wirklich keinen Reim auf das Ganze machen. Vor ein Auto konnte er nicht gelaufen sein, er war in dem Moment ja schon wieder auf dem Bürgersteig gewesen.

Ein anderer Mensch war es sicher auch nicht gewesen, dann wäre die Beule jetzt nicht so groß.

Vielleicht eine Hausecke? Da war sicher eine. Aber das hätte eine Platzwunde gegeben.

Immer noch krampfhaft am überlegen, wurde er plötzlich von einer Hand hochgeschreckt, die sich auf seine Schulter legte.

„Na junger Mann, geht's uns wieder gut?“, fragt ihn eine beruhigende, diesmal ganz sicher weibliche Stimme. Er blickte auf in das Gesicht der Frau, und sah freundliche Braune Augen, helle Haut, und schwarze, streng zu einem Zopf nach hinten gekämmte Haare. Dazu noch ein weißer Arztkittel. Das war dann wohl die Schulärztin.

„Wo ist den Zulu hin? Er sollte doch auf dich aufpassen.“

„Der? Auf mich aufpassen?“, fragte Kikuyu irritiert. „Wieso denn aufpassen? Das ich nicht aus dem Bett falle, oder was?“

Die Ärztin lachte. „Nicht doch, normalerweise bleibt immer ein Schüler da, wenn jemand im Krankenzimmer liegt. Wenn du zum Beispiel plötzlich keine Luft mehr bekommst, wenn du nicht bei Bewusstsein bist und ich noch nicht hier bin, kann wenigstens jemand Erste Hilfe leisten oder schnell einer Aufsichtsperson bescheid geben. So ist es eigentlich gedacht“, sie zuckte die Schultern. „Naja, wie auch immer.“

Also, warum ist er nicht mehr da?“

„Ähm... sein Lehrer wollte ihn wieder in der Klasse haben. Außerdem war ich ja sowieso schon wach“, grinste der Schwarzhaarige schief.

„So? Na gut. Wie heißt du und wie alt bist du? Ich muss schließlich eine Krankenakte erstellen. Und das schon am ersten Tag... Alle Achtung, mein Junge.“, grinste die Ärztin verschmitzt zurück.

Kikuyu wurde rot.

„Ähm, naja... ich heiße Kikuyu Tsukiyana und bin 15 Jahre alt.“, antwortete er ihr höflich. Allerdings konnte er es sich nicht verkneifen noch „Und Sie?“ hinterher zu fragen, worauf er schon wieder etwas rot um die Nase wurde.

Die Ärztin lachte wieder. „Ich heiße Tomomi Yakaiya und bin 27. Freut mich, dich kennen zu lernen, Kikuyu. Ich darf dich doch so nennen?“

„Ähm, ja natürlich.“

„Gut. Einen Augenblick.“ Yakaiya-san ließ sich auf einem Drehstuhl vor ihrem Schreibtisch nieder und zog ein Blatt Papier aus einer der Schubladen. Dann schrieb sie einige Dinge darauf, machte hin und wieder ein paar kurze Pause, und heftete den Zettel anschließend in einen leeren, flachen, roten Aktenordner, den sie auch noch beschriftete. Dann legte sie ihren Stift weg und dreht sich, immer noch sitzend, zu ihrem Patienten. „So“, sagte sie. „Hast du irgendwelche Fragen?“

„Ähm... ich wüsste gerne, wie das hier“, dabei zeige er auf seine Beule. „passiert ist. Ich habe vergessen, Elangeli-kun danach zu fragen.“

„Aha. Zulu erzählte mir, dass du dich am Ende einer Kreuzung zu ihm umgedreht hast, und dann gegen einen Laternenpfahl geknallt bist. Dadurch die Beule. Anschließend bist du mit dem Kopf auf den Boden aufgeschlagen, was wohl ziemliche Kopfschmerzen und eine Gehirnerschütterung zur Folge hatte.“

„Mhm. Und, dass heisst...?“

„Dass du bis zum Wochenende, also noch 4 Tage, zu Hause im Bett bleiben wirst, junger Mann“, mahnte die Schwarzhaarige den Jungen. „Und wehe, ich höre etwas anderes. Ich werde Zulu täglich zu dir schicken, um nach dir zu sehen, und mit dir die anliegenden Hausaufgaben zu machen.“

Kikuyus machte große Augen. Das kann sie doch nicht machen, dachte er panisch, nicht diese Tunte!

Als er aber den intensiven, fragenden Blick Yakaiya-sans auf sich spürte, nickte er geschlagen und legte sich wieder hin.

Zulu seufzte entnervt. Er hasste Englisch Klausuren! Und sie schrieben gerade eine. Zu seinem größten Ärgernis hatte er auch noch vergessen zu lernen. Der Blonde seufzte wieder.

„Na, denkst wohl an dein Neuen, was?!“, lachte einer der Super-Typen.

„Pssst!“, mahnte ihn sogleich die ganze Klasse, und Zulu grinste ihn belustigt an.

Der Typ grummelte verärgert und drehte sich wieder zu seiner Arbeit um.

Zulu wandte sich ebenfalls wieder seiner Arbeit zu. Er versuchte es zumindest. Verdammt, wieso bin ich heute nicht bei der Sache?, fragte er sich zum wiederholten mal.

Er versuchte, unauffällig zu Tui-So hinüber zu schielen.

Diese bemerkte den Versuch und schob ihm ihre Arbeit ein Stückchen zu.

Zulu schrieb schnell die Antworten ab, die er sehen konnte. Dann nickte er seiner Freundin dankend zu. Die Schwarzhaarige lächelte ihn einmal kurz an, und nahm ihr Blatt wieder an sich.

Als er hektische Schritte wahrnahm, blickte der Halbafrikaner auf. Was?!, mehr konnte er nicht mehr denken, da Soyako-san ihm und Tui-So auch schon ihre Arbeiten weggerissen hatte. „So, Elangeli-kun, da du es anscheinend für besser hältst, bei Wang-san abzuschauen, als selbst zu lernen, wird es dir wohl nichts ausmachen, wenn ich dir deine Arbeit früher wegnehme. Und zu dir, Wang-san“, dabei sah sie die Chinesin böse an. „Ich halte es für keine gute Idee, Elangeli-kun auch noch zu helfen. Ihr bekommt beide eine sechs. Und nun schert euch raus!“

Zulu, sowie auch Tui-So, schluckte einmal trocken, bevor er sich mit seiner Freundin zusammen auf den Weg vor das Klassenzimmer machte. Nachdem die beiden auf den Flur getreten waren, machte Tui-So die Klassenraumtür zu. Zulu lehnte sich an die Wand und starrte aus dem Fenster.

Gerade als Tui-So sich zu ihm gesellen wollte, rutschte er langsam herunter und kam schließlich auf dem Boden zum sitzen. „Scheiße...“, murmelte er gebrochen. Er hatte die Beine angezogen und das Gesicht in seinen Händen vergraben.

Die Schwarzhaarige setzte sich zu ihm und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Zulu-chan –“ wollte sie beginnen, wurde aber von ihrem Freund unterbrochen. „Verdammt! Ich kann mir nicht noch eine schlechte Note in diesem Fach leisten! Meine Versetzung ist eh schon gefährdet...“, schluchzte er. „Und noch dazu hab ich deine Note mit versaut. Entschuldige, Tui-So.“

Diese sah ihn bestürzt an. „Seit wann ist deine Versetzung gefährdet? Wieso hast du nichts erzählt?“

„... Ich weiß nicht... Es war mir peinlich... Entschuldige...“, stammelte er.

„Aber das muss dir doch nicht peinlich sein. Aber... aber wieso? Ich hätte doch mit dir lernen können! Hast du mal darüber nachgedacht, was ist, wenn du echt sitzen bleibst? Was ist mit mir? Liegt dir an mir gar nichts? Was soll ich denn ohne dich machen?“ Tui-So war nahe an der Verzweiflung. Sie wusste, dass ihr Gerede egoistisch war, aber das war ihr im Moment egal. „Sag doch was, Zulu...“

Doch der 15-jährige sagte nichts. Er weinte nur bitter, und ab und zu verstand man Worte wie „Tut mir Leid“ oder „Entschuldige“.

Die Chinesin nahm ihren Freund in den Arm und drückte ihn hilflos an sich. So niedergeschlagen hatte sie ihn lange nicht mehr gesehen.

Kikuyu lag währenddessen immer noch im Krankenzimmer und starrte gelangweilt an die weiße Decke. Yakaiya-san hatte ihm gesagt, dass er erst nach der Schule mit Begleitung nach Hause gehen konnte, da seine Mutter nicht erreichbar war. Er konnte sich schon vorstellen, welche 'Begleitung' sich die Ärztin ausgesucht hatte.

Aber bis zum Schulschluss dauerte es noch. Bis dahin, hatte er beschlossen, würde er einfach die nicht vorhandenen Muster an der Decke identifizieren. Irgendwie musste man sich ja beschäftigen.

Nach ein paar Minuten an-die-Decke-starren war der Junge eingeschlafen.

Endlich hört Zulu die sonst so verhasste Schulglocke. Hiermit war die letzte Stunde beendet.

Der Blonde schlenderte über den Gang, auf der Suche nach Tui-So. Die letzten zwei Stunden waren AGs gewesen, und die hatte die beiden nicht zusammen.

„Zulu!“, rief plötzlich jemand hinter ihm.

Er drehte sich um, in Erwartung auf Tui-So zu treffen, sah aber stattdessen Yakaiya-san.

„Tomomi-san“, stellte er verblüfft fest. „was ist denn los?“

„Hach, ich dachte schon, ich finde dich gar nicht mehr.“, keuchte sie. „Du musst mir mal deinen Stundenplan geben. Ich bin auf der Suche nach dir durch das halbe Schulgebäude geflitzt!“

Zulu grinste. Er mochte diese Ärztin wirklich, sie sprach manchmal so lustig. Lag wohl daran, dass sie aus Osaka kam. „Was wollen sie denn?“

„Ich wollte dich fragen, ob du den Jungen von heute morgen nicht nach Hause bringen kannst. Du bist der Einzige, den er hier kennt.“

Zulu schluckte.

„Außerdem hast du ihn ja schon auf dem Hinweg getroffen. Ihr müsst also beide in die gleiche Richtung.“

Dem Blondem war etwas mulmig. Ja, er mochte diesen Kikuyu, aber der mochte ihn ja nicht. Und auf Streit hatte er nun wirklich keine Lust. Als er die Schwarzhaarige aber anblickte, konnte er nicht anders, als geschlagen zu nicken. Gott, diese Frau guckte sich wirklich zuviel von den Schülern hier ab. So einen Hundeblick hatte er noch nie gesehen. Zulu schüttelte den Kopf. So professionell sie als Ärztin auch war, sie war manchmal noch ein halbes Kind. Aber gerade das mochte er ja so an ihr.

„Danke, Zulu!“, freute sie sich, und war auch schon um die nächste Ecke verschwunden.

Zulu schaute ihr einen Moment nach, beschloss dann aber, zum Krankenzimmer zu gehen

In Gedanken versunken, wollte er gerade um eine Ecke gehen, als er mit jemandem zusammenprallte. Er wäre wahrscheinlich hintenüber auf den Boden geknallt, hätte ihn nicht im letzten Moment jemand am Arm gepackt und hochgezogen.

Zulu wollte sich gerade bedanken, als er sah, gegen wen er da gestoßen war.

Es war Steve, er war Amerikaner, und hielt sich für etwas besseres, da seine Eltern zu den höheren 10.000 gehörten. Und er war der Junge, mit dem Zulu sich heute Morgen, nach dem Aufenthalt im Krankenzimmer, im Klassenraum kurz gestritten hatte.

„Na, wen haben wir denn da, wenn das nicht unsere kleine Transe ist!“, lachte Steve fies.

Der Blonde schluckte und wich einen Schritt zurück. So, wie Steve kannte, würde der sich jetzt für heute morgen rächen. Und er behielt Recht.

Steve und seine Freunde stürzten sich auf Zulu und nagelten ihn an der Wand fest. Der Amerikaner schlug ihm mit ganzer Kraft in den Bauch. Seine Freunde ließen den Jungen los. Zulu sankt, die Arme um seine Körpermitte geschlungen, auf den Boden. Steve grinste diabolisch. „So, dann werden wir dich mal ein bisschen erziehen.“ Er holte mit dem Fuß aus, und trat mit voller Wucht zu. Nach zwei Tritten taten seine Freunde es ihm nach. Zulu schrie immer wieder unterdrückt auf. Tränen rannen über sein Gesicht.

Die vorbeikommenden Schüler interessierte das nicht im Geringsten. Die meisten warfen dem am Boden liegenden Jungen nur einen kurzen, desinteressierten Blick zu und gingen dann weiter, während die Jungen immer noch auf den Hilflösen einschlugen, wobei sie aber darauf achteten, nicht sein Gesicht zu treffen, um keine auffälligen Male zu hinterlassen.

Tui-So stellte sich auf eine Bank und überflog die Schülersmenge. Sie fand es seltsam, dass sie Zulu noch nicht gefunden hatte. Normalerweise ging das bei ihnen doch immer recht schnell.

Auf einmal sah sie einen Schwarzhaarigen Kopf, der mit dem dazugehörigen weißen

Kittel ziemlich aus der Menge herausstach. „Tomomi-san!“, rief sie, sprang von der Bank und rannte auf die Ärztin zu, die sich zu ihr umgedreht hatte. „Tomomi-san, haben Sie Zulu gesehen?“

„Ja, ich habe ihn zu dem Jungen auf dem Krankenzimmer geschickt. Er soll ihn nach Hause begleiten.“

„Achso...“, erwiderte Tui-So enttäuscht. Normalerweise gingen sie doch immer zusammen nach Hause. Aber dann ging ihr ein Licht auf. Vielleicht würde Zulu diesem Kikuyu ja doch gefallen. Wenn sie sich auf dem Weg ein wenig ausprechen würden, würden sie sich ja vielleicht noch richtig kennen lernen. „Dann wünsche ich Ihnen noch einen schönen Tag!“ Sie verbeugte sich vor Yakaiya-san, und rannte dann vom Schulhof auf die Straße.

„Dir auch, Tui-So!“, rief ihr die Ärztin noch nach, und winkte zum Abschied.

Die Chinesin tat es ihr lächelnd nach, und bog dann um eine Hausecke.

Kikuyu saß gelangweilt auf dem Krankenbett und ließ die Beine baumeln. Er ärgerte sich, da Zulu schon längst hätte da sein müssen. Diesem Idioten kann man wohl keine wichtige Arbeit auftragen, dachte er selbstgefällig. Seit einer Viertelstunde sitz ich nun schon hier! Mir ist langweilig!

Noch einmal sah er sich gründlich in dem Raum um. „Pfff... mein Gott, wo bleibt dieser Kerl?“ Langsam die Geduld verlierend, stand der Schwarzhaarige auf und stapfte auf die Tür zu. Doch dann stockte er. War da nicht gerade ein schwaches Husten von draußen gekommen?

Leise ging er auf die Tür zu. Da! Da war es schon wieder! Entschlossen näherte er sich dem Ausgang, und riss die Tür auf.

Doch da war nichts. Verwirrt sah er sich im Gang um. Dann schlug er sich gedanklich vor den Kopf. Es war nur ein Husten! Kein Grund zur Aufregung also. Allerdings schien er eben das nach dem langweiligen Aufenthalt im Krankenzimmer als geradezu spektakulär anzusehen, wenn er sich dadurch so aus dem Häuschen bringen ließ. Oder er war ganz einfach paranoid geworden. War auch eine Möglichkeit, überlegte er sich. Dann entschloss er sich, einfach mal nach links zu gehen. Er schloss die Tür hinter sich, und machte sich auf den Weg.

Schon nach kurzer Zeit stellte er fest, das es hier fast genauso öde war, wie vor ein paar Minuten noch. Er seufzte, kurz bevor er stehen blieb. Hatte er nicht schon wieder etwas gehört?

Kopfschüttelnd rief er sich zur Ordnung. War wahrscheinlich nur ein Vogel oder sonst was im Gebüsch neben dem überdachten Durchgang, der Draußen lag. Sich einredend, dass er Gespenster sehe, ginge er geradeaus weiter und schenkte dem Gang, der nach rechts abzweigte, keine Beachtung. Dadurch übersah er auch den ohnmächtigen Zulu, der mit kaputter Schuluniform gedemütigt und blutend zusammengekauert auf dem Boden lag.

Nachdem der Schwarzhaarige eine Zeit lang das Schulgelände erkundigt hatte, machte er sich auf den Weg nach Hause. Er war es leid gewesen, auf den Blondem zu warten, also ging er allein. Was sollte auch schon groß passieren?

Er war bei der Schulsekretärin gewesen und hatte seine Adresse und Telefonnummer dagelassen. Immerhin sollte der Blondschof ihm seine Schulaufgaben bringen.

Nachdem er einige Minuten gegangen war, fing es plötzlich an zu regnen. „Verdammt!“, fluchte der Junge unterdrückt, hielt sich seine Schultasche über den Kopf und fing an zu rennen.

Was er allerdings vergessen hatte war, dass er keine Ahnung hatte, in welche Richtung er musste, um nach Hause zu kommen. So hatte er sich knapp drei Mal verlaufen, bis er die richtige Richtung gefunden hatte.

Nach einem Viertelstündigen Sprint kam er endlich klatschnass auf dem alten Anwesen an.

Schnell ging er hinein und zog sich die Schuhe aus. Dann huschte er in sein Zimmer, entledigte sich seiner nassen Kleidung und schmiss sich auf sein Bett. „Hatschi!!“

Kikuyu schniefte. Na toll, dachte er wütend, das wird sicher ne richtig schöne Grippe! Vielen dank auch, Schwuchtel.

Mit diesen Gedanken rollte er sich in seiner Decke zusammen und schlief kurz darauf ein.

Ein Grollen rief ihn zurück in die Wirklichkeit. Zulu stöhnte schmerzvoll auf und hielt sich den Kopf. Langsam öffnete er die Augen und blinzelte ein paar Mal, bevor er versuchte, sich aufzusetzen.

Stöhnend drehte er sich ein bisschen und lehnte sich an die Wand hinter sich. Er hustete, wobei er einen metallischen Geschmack in seinem Mund vernahm. Blut, dachte sich der Blonde angeekelt.

Er versuchte, sich hochzustemmen, ließ sich aber stöhnend wieder zurücksinken.

„Diese Ärsche...“, murmelte er gebrochen. Er sah auf den unüberdachten Schulhof, auf den der Regen prasselte. „Dem Wetter geht’s anscheinend genauso wie mir...“

Eine Träne verließ die Augen des zusammengekauerten Jungen.

Nach mehrmaligem Ein- und wieder Ausatmens, versuchte er nochmals, sich an der Wand hoch zu stemmen. Diesmal schaffte er es, musste sich aber wieder an der Wand anlehnen, um die aufkeimende Übelkeit zu vertreiben.

Dann wagte er vorsichtig ein Paar Schritte. Sich an der Wand abstützend, ging er auf das Schultor zu, sich bewusst, dass es noch lange bis nach Hause dauern würde. Wieder stöhnte er auf. Jede Faser seines Körpers schmerzte. Diese Schläger hatten sich wirklich nicht zurückgehalten.

Seine Mutter machte sich sicher schon Sorgen um ihn. Und er würde ihr auch diesmal nichts erzählen. Mit Grauen erinnerte er sich daran, was passiert war, als er es einmal getan hatte.

Er war damals neu auf der Schule gewesen. Nach seinem Auftreten wussten eh schon alle, dass er schwul war. Allerdings hatte er nicht damit gerechnet, auf so viel Ablehnung zu stoßen.

Als er das erste Mal verprügelt worden war, hatte er es unter Tränen seiner Mutter erzählt. Die hatte sofort bei den Eltern seiner Peiniger angerufen, und sich beschwert. Doch sie war nur ausgelacht worden. Am nächsten Tag beim Einkaufen hatte man ihr und Zulu dann aufgelauert, sie bedroht und gedemütigt. Sie hatten gesagt, wenn Zulu noch einmal Lügen in die Welt setzen würde, würde etwas noch etwas deutlich Schlimmeres passieren.

Nach diesem Vorfall hatte Zulu sich nach jeder Schlägerei in Schweigen gehüllt, da er seine Mutter nicht gefährden wollte. Aber sie machte sich einfach zu viele Sorgen.

Zulu war inzwischen in der Wohnung über einer Bäckerei angekommen. Gerade als er die Tür aufschließen wollte, wurde diese auch schon von innen aufgerissen, und seine völlig aufgelöste Mutter kam zum Vorschein. Ihre Augen waren gerötet und weiteten sich bei dem Anblick ihres Sohnes. „Nein“, hauchte sie, „bitte, nicht schon wieder...“ Mit diesen Worten zog sie Zulu in eine sanfte Umarmung und schloss die Haustür.

TBC

Act 2: Schulaufgaben

Zulu öffnete seine müden Augen, kniff sie aber sofort wieder zusammen.

Die Strahlen der Morgensonne blendeten ihn, und sein Kopf schmerzte immer noch. Mühsam blinzelte er gegen die Sonnenstrahlen an, versuchte dann, sich aus der Bettdecke zu wühlen.

Als er stand, ging er zu seinem Zimmerfenster, öffnete es und atmete einmal tief durch.

Der Schmerz saß ihm immer noch in den Knochen und er ließ sich langsam auf den Boden sinken. Wie sehr er Steve und seine Anhängsel doch hasste.

Zulu schüttelte den Kopf. Es brachte ihm auch nichts, jetzt in Selbstmitleid zu versinken. Trotzdem betrachtete er traurig seine nackten Beine. Nachts trug er meist nur eine enge Minishorts und ein enges, kurzes Shirt.

Irgendwie hatte die Natur wohl Streit mit seinen Chromosomen gehabt. Letztere sagten anscheinend, er sollte ein Junge werden. Daher sein Geschlechtsteil. Doch Mutter Natur wollte wohl lieber ein Mädchen, allein das würde seine langen, schlanken Beine, seinen äußerst schmalen Körperbau, seine Stimme, sein Gesicht, seinen mehr als dürftigen Haarwuchs, kurz gesagt, sein fast androgynes Aussehen erklären. Tatsächlich hatte er an den Beinen, Achseln und auf den Armen nur einen leichten Haarflaum, nicht mehr als anderswo an seinem Körper, ausgenommen natürlich der Kopf. Und da er von Natur aus blond war, fiel die Behaarung auch nicht weiter auf. Rasieren war nur hin und wieder unter den Armen und im Genitalbereich nötig, wenn er Lust hatte auch mal an den Beinen.

Sein Blick fuhr hoch, über seine Oberschenkel, die einige dunkelblau schimmernde Flecken trugen. Er hob sein Shirt leicht an und ließ seinen Blick über seinen Bauch und Oberkörper wandern. Auch hier sah man die üblen blauen Flecken und Prellungen von gestern ganz genau.

Der Blonde ließ sein Shirt wieder los und dachte traurig nach. Was hatte er Steve nur getan? Wieso war dieser Typ, seit sie sich das erste Mal gesehen hatten, nur so fies zu ihm? Er konnte sich einfach nicht vorstellen, dass alleine sein Schwulsein daran Schuld sein konnte. War da vielleicht nicht noch etwas anderes?

Kopfschüttelnd zog sich Zulu an der Fensterbank hoch um sich auf den Weg ins Badezimmer zu machen. Dort schloss er die Tür ab, zog sich aus und stellte sich unter die Dusche.

Erfrischend lief das Wasser über seine Haut und entspannte seine verkrampften Muskeln und Zulu seufzte genießend.

Keuchend ließ der Blonde sich auf seinen Stuhl fallen. Da hatte er ja noch einmal Glück gehabt! Vor der Klassenlehrerin, die gerade in den Raum kam, würde Steve sich nicht an ihn herantrauen.

Sein Gesicht erhellte sich, als er seine Schwarzhaarige Freundin sah, die zur Tür hereinkam. Ihr schwarzes, hüftlanges, glattes Haar war heute zu zwei dünnen, lockeren Zöpfen geflochten. Ihre schmalen, bernsteinfarbenen Augen weiteten sich erschrocken, als sie ihren Freund sah.

Seine linke Wange war angeschwollen, nicht von den Schlägen, sondern von dem Sturz auf den Boden. Hastig eilte sie auf Zulu zu, ließ sich neben ihm nieder und fragte besorgt: „Was ist passiert?“

Zulu schüttelte den Kopf. „Steve...“, sagte er nur.

„Was? Ich dachte, du hast diesen Neuen nach Hause gebracht.“

„Hatte ich auch vor... nur hat mir so ein ganz gewisser Vollidiot“, er sah zu dem Amerikaner „mit seinen Freunden aufgelauret, da er ja zu feige ist, um alleine gegen eine ein Kopf kleinere Schwuchtel anzutreten! Und überhaupt...“ Er holte tief Luft.

Tui-So sah, dass Zulu gerade dabei war sich in Rage zu reden, legte ihm deshalb einen Finger an die Lippen und deutete mit dem Kopf auf die Lehrerin, die zum sprechen ansetzte, um Aufmerksamkeit zu bekommen. „Er ist es nicht wert.“, flüsterte sie ihm zu und drehte sich dann nach vorn.

Zulu ließ die Schultern hängen, gab Tui-So dann aber Recht. Der Rest der Unterrichtsstunde lief recht unspektakulär ab, bis am Ende die Lehrerin Zettel verteilte.

„Elangeli-kun?“, fragte sie, als sie vor Zulu stand.

„Hai?“

„Yakaiya-san sagte uns im Lehrerzimmer, dass du mit Tsukiyana-kun die Schulaufgaben nacharbeiten sollst. Ich hoffe, du hast im Unterricht mitgeschrieben?“ Zulu gingen ja fast die Augen über. War das denn die Möglichkeit? Ausgerechnet ER sollte diesem Homophoben die Hausaufgaben und den Schulstoff bringen und auch noch mit ihm durcharbeiten? War Tomomi denn jetzt völlig durchgeknallt? „Ähm... um ehrlich zu sein, wusste ich davon noch gar nichts...“, stammelte er.

Die Frau vor ihm hob eine Augenbraue. „Ach... naja, das meiste steht auch auf dem Arbeitsblatt, wenn du gut aufgepasst hast, wirst du es leicht ausfüllen und Tsukiyana-kun auch helfen können.“ Damit gab sie dem Blondem zwei Aufgabenblätter und ging weiter.

Verärgert blies Zulu die Wangen auf. Das sah er ja so was von gar nicht ein!

Kikuyu gähnte gelangweilt, sowie genervt. Er saß vor dem Fernseher, wenigstens das hatte seine Mutter ihm erlaubt. Nachdem sie von seinem kleinen Unfall am Vortag gehört hatte, wurde der Schwarzhaarige vor Fürsorge beinahe erdrückt.

Er schüttelte den Kopf. Er hatte zwar immer noch etwas Schmerzen, aber die waren den Aufwand – seiner Meinung nach zumindest – nicht wert.

Jedenfalls musste er betteln und versprechen, sich nicht zu bewegen, wenn er auf die Couch – und somit vor den Fernseher – wollte. Hätte er allerdings gewusst, dass er sich hier von irgendwelchen, von ihren Verlobten sitzengelassenden, hysterischen Frauen in Talkshows einlullen lassen musste, hätte er sich nicht die Blöße gegeben, so sehr zu fragen. Na, wie auch immer.

Kikuyu gähnte noch einmal, zuckte dann unter dem widerlich hohen Schluchzen einer Mittvierzigerin zusammen und schaltete schnell den Fernseher aus.

Er drehte sich auf dem Sofa um, schlang die Decke, die seine Mutter ihm aufgeschwatzt hatte um sich und döste vor sich hin, bis er irgendwann einschlieft.

Langsam verschwand die Traumwatte, in die seine Umgebung gewickelt gewesen war. Kikuyu schlug vorsichtig die Augen auf und gähnte herzhaft. Dann sah er sich etwas verwirrt um. Was hatte ihn denn geweckt?

Es ertönte ein Klingeln. Die Haustür! Schnell warf er die flauschige Decke von sich, sodass sie auf dem Boden landete. Er hastete in den Flur und riss die Tür auf, wollte schon eine Entschuldigung murmeln, als er sah, WER da geklingelt hatte.

Schwuchtelalarm!, dachte er und verzog das Gesicht. Dann fing er sich und lächelte kurz gequält, öffnete die Tür etwas mehr und bat Zulu so wortlos hinein.

Dieser betrat misstrauisch guckend das Anwesen und sah sich erst einmal gründlich seine Umgebung an. Schließlich begegnete er Kikuyus seltsamen Blick und verzog unwillig das Gesicht.

„Was ist?“, bellte er, „hab ich irgendwas im Gesicht kleben, oder was starrst du so?!“ Kikuyu grinste fies. „Allerdings“, sagte er gespielt freundlich, „und zwar eine ziemlich große Schwellung an der Backe. Wer konnte deine Visage nicht mehr ertragen, dass er reingeschlagen hat, hm?“

Zulu sah ihn vernichtend an. „Das geht dich nichts an!“, fauchte er und machte sich auf den Weg ins Wohnzimmer, welches er durch die offene Schiebetür sehen konnte.

Der Schwarzhaarige folgte ihm sichtlich amüsiert.

An dem flachen Tisch, der zwischen drei Couchen platziert war, ließen die Beiden sich nieder und Zulu nahm einige Zettel und seinen Block aus seiner Schultasche. Den Block schlug er auf, die Blätter schob er zu Kikuyu rüber.

„Also“, begann der Blonde zu erklären, „Das sind Arbeitsblätter, die wir heute bekommen haben. Wir sollen sie zu morgen fertig machen, und auch wenn du sowieso nicht kommst, werd ich sie mit dir durcharbeiten.“

Kikuyu warf ihm einen bösen Blick zu. „Und wieso? Willst du mich zu deinem Vergnügen quälen, oder was? Ah, ich weiß, du willst dich bestimmt an mir vergreifen und mich vorher müde machen, das ist es!“

Zulu schluckte. Wieso? Wieso war er Steve nur so ähnlich? Er sah so niedlich aus, war aber ein totales Arsch... leider, wie sich Zulu eingestand. Dann kam ihm eine Idee. Wenn er sich schon nicht mit ihm anfreunden konnte, konnte er wenigstens einseitig mit ihm flirten.

Selbstsicher lächelnd musterte er den Schwarzhaarigen vor sich eingehend.

Diesem war das ziemlich unangenehm. Auch, wenn er eine ziemlich große Klappe hatte, unter solchen Blicken fühlte er sich unwohl. Alles in allem war er nämlich immer noch extrem schüchtern.

„Weißt du...“, begann Zulu plötzlich halb stöhnend zu sprechen und sah ihn dabei herausfordernd an „du hast mich durchschaut.“ Er leckte sich lasziv über die Lippen, sah den Jungen vor sich mit halb geschlossenen Augen an. „Ich war schon seit dem ersten mal, als ich dich gesehen hatte, scharf auf dich...“ Er schloss die Augen, lehnte seinen Kopf etwas zurück und fuhr mit seinen Fingerspitzen sacht über seinen Hals, hinunter zu dem Kragen seiner Schuluniform.

Kikuyu sah den Blondem mit wachsender Angst an. Das meinte der doch nicht ernst, oder? Er sah, wie Zulu die Augen wieder öffnete, sich hinkniete und dann langsam, erotisch auf ihn zugekrochen kam.

Dem Japaner schoss noch mehr Röte, als sowieso schon da gewesen war, in das Gesicht und er wich angstvoll ein bisschen zurück.

Zulu lachte darüber nur sanft, erhob eine Hand und legte sie in Kikuyus Nacken, um ihn festzuhalten. Dann kniete er sich halb vor, halb neben den Schwarzhaarigen.

Kikuyus Augen weiteten sich, als er eine Zunge spürte, die langsam über sein Ohr leckte, begleitet von einem leisen Stöhnen Zulus.

Hastig sprang er auf, hochrot im Gesicht und rannte aus dem Wohnzimmer. Zulu grinste. DAS hatte wirklich Spaß gemacht.

Kikuyu schmiss die Badezimmertür hinter sich zu und lehnte sich keuchend dagegen. Scheiße, dachte er, was war DAS?

Er verstand es nicht. Wieso hatte Zulu das getan? Er schüttelte den Kopf. Langsam nahm er seichte Kopfschmerzen wahr, beachtete sie aber nicht. Stattdessen ging er

zum Waschbecken und spritzte sich eine Handvoll eiskaltes Wasser ins Gesicht. Er atmete noch einmal tief durch, trocknete sich ab und machte sich auf den Weg in seine neu erklärte Hölle – das Wohnzimmer.

Dort saß Zulu, sah ihn an, als wäre nichts gewesen und forderte ihn auf, endlich mit dem Lernen anzufangen.

Nachdem dieser schreckliche Tag endlich überstanden und Zulu gegangen war, ließ sich der Schwarzhaarige erschöpft in sein Bett fallen. Er hätte nicht gedacht, dass ein Tag ohne Schule nervenaufreibender war, als mit.

Geschafft schloss er die Augen und dachte über Zulus Aktion nach. Es war ihm ja so peinlich, wegen dieser einen Sache von dem Blondem rot geworden und auch noch abgehauen zu sein! Aber vielleicht wäre das ja nicht passiert, wenn er den Blondem nicht unnötig gereizt hätte. Allerdings hätte er auch nicht gedacht, das Zulu den Spieß so schnell umdrehen könnte. Ok, es war ja irgendwie auch anregend gewesen, den Atem des Blondem am eigenen Ohr zu spüren... aber eben nur anregend! Und auch nur bei der Vorstellung, es wäre eine Frau gewesen!

Kikuyu seufzte. Er musste WIRKLICH müde sein, wenn er sich jetzt schon so einen Mist ausdachte. Er hoffte nur, dass die nächsten Tage mit seinem neuen Schulkameraden nicht genauso schlimm werden würden. Vielleicht sollte er ja irgendwelche bissige Kommentare bezüglich Zulu vermeiden? Na ja, zumindest in seiner Gegenwart.

Träge hob der Schwarzhaarige seinen Körper an, zog die Decke darunter hervor und kuschelte sich dann in sein Bett. Er hoffte nur, er würde nach diesem Tag keine Albträume bekommen.

Schweißgebadet wachte Kikuyu am nächsten Morgen auf. Herrlich, einfach fantastisch! Was für ein Traum!

Kopfschüttelnd wühlte sich der Schwarzhaarige aus den Lacken und taumelte ins Bad um sich eine kalte Dusche zu gönnen.

Er streifte sich schnell seine Kleidung ab und drehte den Kaltwasserhahn auf. Eine Gänsehaut bildete sich auf seinem ganzen Körper, als das kühle – nein, wohl eher eisige Nass auf seine Haut traf. Er hasste es, sich kalt zu waschen, aber er musste nach diesem Traum erst mal wieder richtig wach werden.

Eigentlich war es schon normal geworden, dass, wenn er sich mal an einen von seinen Träumen erinnerte, es ein recht absurder gewesen war.

Aber das hier übertraf ja alles! Das war sogar für ihn abgedreht!

Der Anfang war noch ganz in Ordnung gewesen. Schon ein bisschen verworren und unlogisch, aber normal.

Er hatte mit seiner Mutter und seinem Vater gefrühstückt. Friedlich, ohne Streit oder sonstiges Genörgel, ohne das seine Eltern sonst nicht auskamen.

Dann war er plötzlich in der Schule gewesen. Er hatte auf dem Pausenhof gestanden und sich umgeblickt. Plötzlich stand Zulu vor ihm, trat einen Schritt auf ihn zu und stöhnte ihm leise in sein Ohr. Dann hatte der Blonde ihn lasziv angesehen und ihn geküsst! Er! Ihn!

Kikuyu konnte es immer noch nicht fassen. Ein Schauer lief über seinen Rücken, als er sich an diese Traumstelle zurückerinnerte. Aber ab da war es ja erst richtig schlimm geworden!

Kikuyu hatte den Blondem eng an sich gedrückt, während viele der Schüler sich zu ihnen umgedreht hatten.

Nachdem sich der Kuss der beiden gelöst hatte und sie sich gierig ansahen, begannen

plötzlich alle anderen auf dem Schulhof, den nächstbesten Gleichgeschlechtlichen zu küssen, der in der Nähe war! Sogar die Lehre!

Dann hatten sie sich an den Händen gefasst und waren zusammen in die Klasse gegangen. Sie hatten Biologie gehabt. Sexualkunde. Thema Homosexualität. Was für ein Zufall!

Mitten in der Stunde hatte Zulu sich dann auf seinen Schoß gesetzt und angefangen, an seinem Ohr zu knabbern. Alle hatten zugesehen und der Lehrer hatte es 'Schaubeispiel' genannt und ebenfalls alles gespannt verfolgt.

Zulu war immer leidenschaftlicher geworden. Der Blonde hatte ihm einen riesengroßen Knutschfleck verpasst, wobei er gestöhnt hatte. Dann hatte der Halbfrikaner begonnen, sich an ihm zu reiben.

Und dann war er zum Glück aufgewacht! So etwas Abartiges hatte er wirklich noch nicht geträumt! Er hoffte nur, das würde nicht noch einmal vorkommen.

Tiefgefroren drehte er die Dusche ab und wickelte sich in ein riesiges, weiches Handtuch ein. Nachdem er sich flüchtig trockengerieben hatte, ging er in sein Zimmer, schmiss sich auf sein Bett und starrte an die Decke.

Eine Zeitlang dachte er wieder über seinen Traum nach. Irgendwo hatte er mal etwas von unterbewussten Wünschen oder so gelesen. Aber das würde ja mal so was von gar nicht passen! Als ob es sein Wunsch wäre, mit diesem... diesem... Idiot rumzuknutschen! Ha, wie lächerlich! Sein Innerstes wollte wahrscheinlich einfach nur gegen seine Mutter und ihre konservative Erziehung rebellieren. Ja, das war es!

Wieder mit sich zufrieden kuschelte sich der Schwarzhaarige mitsamt Handtuch auf seinem Bett zusammen und döste langsam ein. Hey, Kranke sollten immerhin viel schlafen!

Grummelnd und mit der Welt – zumindest heute – auf dem Kriegsfuß stand Zulu vor dem Haus seines kranken Klassenkameraden. Er zögerte.

Eigentlich wollte er nicht klingeln. Wollte nicht wieder in diese wunderschönen Augen sehen, wollte nicht wieder schmerzhaft erkennen, dass das Aussehen das einzig Nette an diesem Jungen war. Er wollte nur noch nach Hause, sich in seinem Bett verkriechen und den Rest des Tages depressiv sein.

Aber er hatte eine Pflicht zu erfüllen. Er musste Tsukiyana die Hausaufgaben bringen. Er hasste sich dafür, dass er sich selbst dazu zwang, aber er hatte einfach ein zu großes Verantwortungsbewusstsein.

Vielleicht hätte er nach einem anderen Tag noch Lust dazu gehabt, den Schwarzhaarigen wieder zu provozieren... aber heute wollte er einfach nur in Ruhe gelassen werden.

Noch einmal tief luftholend fasste er sich ein Herz und drückte auf die Klingel.

Er wartete...

und wartete...

und wartete...

Er blinzelte noch einmal, drehte sich dann aber Achselzuckend um und stieß prompt mit einer Frau zusammen, der daraufhin fast die Aktentasche aus der Hand fiel.

„Entschuldigung!“, stammelte er schnell und besah sich die Frau genauer.

„Ach, das macht doch nichts“, lächelte sie gezwungen. „Wieso hast du hier geklingelt?“

Kikuyu sah zurück auf die Mauern, die das Haus umgaben und das Tor, welches in diese eingelassen war. „Ich soll einem Klassenkameraden die Hausaufgaben bringen. Aber er scheint nicht da zu sein...“ Er zuckte mit den Schultern und sah die Frau hilflos an.

Diese drückte sich an ihm vorbei und schloss dann das Tor auf. Dann sah sie zurück zu dem verblüfften Bonden. „Tsukiyana Minami“, sie deutete eine Verbeugung an. „Ich bin die Mutter von Kikuyu.“ Mit einer Kopfbewegung orderte sie ihm an, ihr zu folgen. Zulu löste sich aus seiner Starre und lief ihr hinterher.

Er musterte sie. Sie hatte ein hübsches Gesicht und eine gute Figur. Aber irgendwie war sie ihm unsympathisch. Wieso wusste er nicht, aber sie machte auf ihn einen sehr strengen Eindruck, als sei sie jemand, der das Leben viel zu Ernst nahm. Mit ihr würde er vorsichtig sein.

Nachdem Tsukiyana-san die Haustür geöffnet hatte, trat Zulu ein. Die Mutter des Schwarzhaarigen ging durch den vorderen Teil der Wohnung, nur um kurz danach wieder im Flur zu stehen und Zulu zu mustern, während sie sagte: „Kikuyu ist nicht im Wohnzimmer. Er wird wohl in seinem Eigenen sein. Weißt du, wo das ist?“

Zulu schüttelte den Kopf.

„Vierte Tür. Links, versteht sich“, sagte sie, bevor sie wieder verschwand.

Zulu verdrehte die Augen. An der rechten Wand waren keine Türen, der letzte Satz war also völlig unnötig gewesen. Er mochte diese Frau definitiv nicht! Er ging durch den Flur zur besagten Tür, klopfte einmal an, bevor er sie öffnete, trat ein und erstarrte.

Oh ja, so sehr der Schwarzhaarige auch ein Arsch war, dieser Anblick ließ Zulu schwer atmen.

Kikuyu lag seitlich auf seinem Bett, ihm den Kopf zugewendet. Vor ihm lagen gekreuzt seine Hände, das Handtuch, auf welchem er noch mit dem Oberkörper lag, war auf der seitlichen oberen Hälfte seines Körpers bis zu den Hüften heruntergerutscht. Außerdem war der Blick auf die Beine des Jungen frei. Schlank, aber nicht feminin, mit den Ansätzen von Muskeln.

Zulu schluckte und ging langsam näher. Er setzte sich auf die Bettkante und sog den berauschenden Geruch ein, der plötzlich in der Luft lag. Wahrscheinlich hat er geduscht, dachte der Blonde.

Kurz zögerte er, versuchte, dieser Versuchung zu widerstehen, konnte sich aber nicht beherrschen und führte seine Hand zu Kikuyus, von dem Handtuch verdeckten Körpermitte. Blitze fuhren durch seinen ganzen Körper, als er die samtene Haut unter dem Bauchnabel berührte, seine Finger langsam zu dem Handtuch schweben ließ.

Er atmete schwer, er konnte diesem Jungen einfach nicht widerstehen. Wenn er ihn schon nicht kriegen konnte, wollte er wenigstens sehen, wie gut er gebaut war.

Sanft zog er den weichen Stoff nach unten, langsam, als wolle er diesen Augenblick genießen. Doch auf einmal bewegte sich der Schwarzhaarige, grummelte. Seine Augenlider begannen zu flackern, er wachte auf.

Erschrocken zog Zulu seine Hand von dem Jungen weg, als hätte er sich verbrannt.

Mit großen Augen beobachtete er, wie sich Kikuyu orientierungslos in seinem Zimmer umsah, immer noch diesen verschlafenen Ausdruck auf dem Gesicht. Zulu fand ihn in diesem Augenblick einfach unheimlich niedlich und lächelte den Schwarzhaarigen auch dementsprechend an. „Hey“, sagte er leise.

Kikuyu drehte sich verwirrt zu ihm um. „Hi...“, sagte er genauso leise und gähnte.

Zulu kicherte, hielt sich aber schnell die Hand vor den Mund. „Vielleicht solltest du dir etwas anziehen...“, lächelte er ihn frech an. „Es ist nicht sehr vorteilhaft, so...“, der Blonde musterte den Schwarzhaarigen noch einmal mit einem Funkeln in den Augen, „leicht bekleidet zu lernen.“

Verwirrt sah Kikuyu an sich herunter und wurde schlagartig knallrot. Peinlich berührt sprang er auf, ohne auf das Handtuch zu achten, und lief zu seinem Schrank um sich

wahllos einige Sachen herauszurupfen und überzuziehen.

Zulu musste ein Stöhnen unterdrücken, während er seinem neu erklärten Traummann dabei zusah. Ja, es war wirklich besser, wenn er sich etwas anzog, er könnte sonst womöglich noch über ihn herfallen. Er hatte den Schwarzhaarigen zwar nicht von vorne gesehen, aber die Rückansicht beflügelte seine Fantasie schon genug.

Nun wieder beruhigt, da angezogen, drehte sich der Japaner zu dem Blondem um, welcher mit einem Rotschimmer auf dem Gesicht und schwerem Atem auf dem Bett saß, und versuchte, nicht zu ihm zu sehen.

Kikuyu schluckte. Dann schritt er auf den Jungen auf seinem Bett zu und setzte sich in gemäßigem Abstand zu ihm. „Okay... also, die Schulaufgaben?“ Verdammt, wieso klang das denn nach einer Frage?! Und wieso war er auf einmal so unsicher?

„Uhm“, schnell holte der Blonde die Zettel aus seiner Tasche und begann, immer noch den Blick des Schwarzhaarigen meidend, ihm die Aufgaben zu erklären.

Kikuyu streckte sich. „Willst du was zu trinken?“, fragte er den Blondem. Höflichkeit war eben Teil seiner Erziehung gewesen, da konnte er auch nichts mehr gegen tun.

Zulu nickte schwach.

Der Schwarzhaarige machte sich auf den Weg in die Küche, um dort im Kühlschrank nach Getränken zu suchen. Außer kaltem Grünen Tee war nichts mehr da, also schnappte er sich die Flasche, stellte sie mit zwei Gläsern auf ein Tablett und ging wieder zurück in sein Zimmer.

Doch als er in dem Türrahmen stand, stutzte er. Still sah er auf das Bild, welches sich ihm bot.

Zulu saß mit angezogenen Beinen auf seinem Bett, seinen Blick unfokussiert aus dem Fenster gerichtet. Er sah traurig aus.

Kikuyu schluckte. Er würde jetzt nicht fragen. Er würde die Schwuchtel jetzt garantiert nicht fragen, was er hatte! „Was ist los?“ Verdammt!

Zulu sah ihn leicht erschrocken an. Dann schüttelte er den Kopf und lächelte ihn traurig an. „Das interessiert dich doch eh nicht wirklich.“, sagte er.

Stimmt, es interessierte ihn nicht! „Doch, tut es.“ Naja okay, vielleicht ein bisschen...

Kikuyu sah dem Blondem fest in die Augen. Er wusste auch nicht, wieso er das tat.

Der Halbafrikaner seufzte. Dann lächelte er wieder und begann, zu erzählen: „Es ist Steve. Wieder einmal. Er hat... naja, mein kleiner Bruder hat mich heute in der Schule besucht, weil ich etwas zu Hause vergessen hatte. Steve hat ihn mit mir zusammen gesehen und uns ziemlich beleidigt. Er sagte zum Beispiel, das aus solchen ‚Mischlingen‘ wie uns niemals etwas werden würde, und dass wir irgendwann beide in der Gosse landen würde, ich auf dem Strich und er als Junkie.“ Zulu holte tief Luft. Selbst Kikuyu konnte sehen, wie sehr in das belastete. Es fiel ihm anscheinend schwer, weiter zu erzählen. „Als ich ihm Wiederworte geben wollte, hielt mich mein kleiner Bruder am Arm fest und sagte, dass er... dass er doch eh Recht damit hat. Und dann ist er gegangen...“ Zulu schluckte seine Tränen herunter, die ihm bei der Erinnerung an die Situation gekommen waren. „Ich weiß, er meinte das nicht so, aber er kommt immer noch nicht so wirklich damit zurecht, dass ich Männer Frauen eben bevorzuge. Und das... das war... nun, eben nicht so schön für mich, milde ausgedrückt.“

Kikuyu sah Zulu ausdruckslos an. Er wollte und konnte dazu nichts sagen, beleidigen wollte er den anderen gerade jetzt nicht, aber tröstliche Worte konnte er keine finden.

Er überwand sich aber nach einiger Zeit, seine Hand auf Zulus Schulter zu legen.

Nach einigen tiefen Luftzügen beruhigte sich dieser auch wieder und sah Kikuyu

dankbar lächelnd an. „Wir sollten mit dem Lernen weitermachen.“

Der Schwarzhaarige nickte und beide nahmen sich einen Stift und begannen zu arbeiten.

Die restliche Woche verging schnell. Die Tage waren allesamt wie der erste verlaufen. Kikuyu hatte Zulu provoziert, woraufhin dieser wieder gemeine Annäherungsversuche startete.

Der Blonde schien den Vorfall am Mittwoch schon wieder verdrängt zu haben. Aber Kikuyu konnte das nicht. Wie auch? Dieser Tag, sein und Zulus Verhalten waren so seltsam gewesen! Er hatte immer noch die genaue Unterhaltung im Kopf.

Der Japaner drehte sich in seinem Bett um. Heute war Sonntag, morgen würde er wohl wieder in die Schule müssen.

Er hoffte nur, dass Zulu den Schulstoff auch ordentlich mit ihm durchgegangen war, sonst würde er am nächsten Tag nämlich ganz schön blöd dastehen.

Mit diesem Gedanken fiel er langsam in den Schlaf.

TBC